

Abseits des Protokolls

Dass das Flüchtlingsthema derzeit kaum Pläne zulässt, zeigte sich im Kleinen beim Besuch des Entwicklungshilfeministers

Altötting. Eigentlich sollte es um Solarkocher gehen. Um die EG Solar und die Entwicklungsarbeit, die der Verein zusammen mit der Berufsschule seit Jahrzehnten leistet. Doch das Flüchtlingsthema ist nun mal das alles beherrschende – erst recht, wenn der Bundesentwicklungsminister zu Gast ist. Entsprechend wich der Besuch von Gerd Müller am Freitagabend denn auch vom Programm ab.

MdB Stephan Mayer hatte seinen CSU-Kollegen nach Altötting gebracht, damit der sich vor dem Zukunftsforum von Mayer in Waldkraiburg (siehe Seite 10) noch ein Bild von der Arbeit der EG Solar macht. In über 80 Ländern sind deren Solarkocher im Einsatz. Entsprechend stolz sind Vereinsvorsitzender Hans Michlbauer und seine Mitstreiter auf das Erreichte und entsprechend beeindruckt zeigte sich Müller.

Dann aber erregten die in der Werkstatt helfenden Flüchtlinge seine Aufmerksamkeit und die Thematik ging von Solarkochern über auf Arbeits- und Flüchtlingspolitik. Von der sonst üblichen Atmosphäre eines Ministerbesuchs mit viel lächeln, loben und Hände schütteln war plötzlich kaum noch etwas zu spüren. Stattdessen wurde es unkonventionell – und realitätsbezogener.

So kam dem Minister gerade recht, dass bei der EG Solar junge Eritreer wie Grmay Testamila mitanpacken. Schließlich trifft er in einer Woche auf das Staatsoberhaupt des afrikanischen Landes, um mit diesem über Ursachen und Lösung der Fluchthematik zu sprechen. „Was soll ich ihn fragen“, fragte Müller denn auch die



Bei den Metallarbeiten konnte Minister Gerd Müller nicht widerstehen und griff selbst zur Feile. Anschließend nutzten er und MdB Stephan Mayer den Besuch, um von jungen Flüchtlingen aus Eritrea aus erster Hand Infos über die Zustände in deren Heimat zu bekommen. – F.: Kleiner

jungen Männer. „Was würdet ihr ihm sagen wollen?“ Die machten angesichts der Tragweite zunächst noch einen leicht überrumpelten Eindruck. Dann aber tauten sie auf, erzählten von ihrer Flucht, von all dem Leid, das sie gesehen oder am eigenen Leid erlebt haben, von den Hoffnungen und Plänen, die sie haben: ein neues Leben aufbauen, Geld verdienen, die Daheimgebliebenen unterstützen.

Dass da die Jobfrage entschei-

dend ist, darin war sich Müller mit seinen Begleitern noch einig. Doch beim „Wie“ zeigte sich, dass auch innerhalb der CSU die Meinungen auseinander gehen. Und auch bei Berufsschulleiter Carlo Dirschedl stieß die Ansicht, wonach junge Flüchtlinge so schnell wie nur möglich in Lohn und Brot gebracht werden müssten, nicht auf Zustimmung. Schließlich gehe es um die Frage, was man will: Handlanger oder Fachkräfte? Bislang

sei letzteres immer als Ziel ausgegeben worden. „Aber das dauert nunmal seine Zeit“, hielt Dirschedl Müller entgegen, der es angesichts der Vielzahl an Flüchtlingen für sinnvoller erachtet, die hohen Ausbildungsstandards zu senken, um den Neuankömmlingen schneller einen Arbeitsplatz bieten zu können. „Der ist intelligent, engagiert und will arbeiten. Dann müssen wir das doch möglich machen“, sagte Müller an Stephan

Mayer, MdL Ingrid Heckner, Landrat Erwin Schneider und Bürgermeister Herbert Hofauer gewandt und zeigte dabei auf Grmay Testamila.

Und tatsächlich könnte der Ministerbesuch zumindest für den jungen Eritreer konkrete Folgen haben: So sagte Hofauer spontan zu, dass er, falls er möchte, bereits am heutigen Montag beim städtischen Bauhof anfangen könne.

– ckl

Besuch von Dr. Bernhard Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.
13.11.2015